

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 274.

Montag, 25. November 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Einzelnummern für die Räume des Rathhauses bis 12 Uhr ohne Gebühr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sankt-Annen-Str. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 26. November 1901,

von Vormittag 10 Uhr ab,

kommen im Auktionslokal hier 2 Planus, 1 Schreibtisch, 1 Büffet, 2 Paneele-Sopha, 6 Fuß Bettweiden und 1 Fuß Rothweiden gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 21. November 1901.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Im Auktionslokal hier kommt

Freitag, den 29. November 1901,

Vorm. 11 Uhr.

1 Kleiderkranz von Kufbaum gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 23. November 1901.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Im Fabrikgrundstücke Nr. 59 b in Reuweida sollen

Sonnabend, den 30. November 1901,

Vorm. 10 Uhr.

6 Grassägemaschinen, 1 Schrotmühle, 1 Trieur (Radenzreiniger), 2 Pferdewagen, 1 Separator mit Tisch (Pico), 1 eiserne Wiesen- und 1 dgl. Saatterge und 1 Drehschneidmaschine gegen sofortige Bezahlung veräußert werden.

Riesa, 23. November 1901.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Die Stadtverordneten-Wahlliste ist aufgestellt worden und liegt im Einwohnermeldeamt vom 26. November a. c. ab 14 Tage lang, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Wahlberechtigten öffentlich aus.

Bis zum Ende des 7. Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung kann gegen etwaige Unrichtigkeit der Liste hier Einspruch erhoben werden.

Riesa, am 25. November 1901.

Der Rath der Stadt Riesa.

Nr. 3408 A.

Druckstr. Voeters.

814.

Auction.

Mittwoch, den 27. November 1901, vormittags 9 Uhr

sollen in der Gastkur des hiesigen Rathhauses 1 Sopha, 1 Schreibtisch und 1 großer vieredriger Tisch gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 25. November 1901.

Der Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt Riesa.

Schubert.

Freibank Gröba.

Morgen Dienstag, den 26. November d. J. von Vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank hier das Fleisch eines Rindes zum Preise von 30 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Gröba, den 25. November 1901.

K. Otto, Gemeindevorstand.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt u. Anzeiger“

für den

Monat December

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten (Zeltungspreiskarte Nr. 6309), unserer Expedition und unseren Austrägern angenommen; in Sirehia von Herrn Cigarettenfabrikant W. Feind.

Bezugspreis: 55 Pfg. pro Monat.

Anzeigen

finden durch das „Rieser Tageblatt“, die im Bezirk Riesa verbreitetste Zeitung, weite und vortheilhafte Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. November 1901.

Postalisches. Die Zahl der Briefkasten im nahe gelegenen Orte Gröba hat jetzt eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Während früher nur zwei Briefkasten dort aufgestellt waren, sind von heute ab insgesammt fünf Briefkasten angebracht und zwar am Große'schen Gasthof, am Hofenrestaurant, am Gute Nr. 71 (Dorfstraße), am Grundstück Nr. 46 D (Strehlaerstraße) und am Grundstück Nr. 35 U (Pochroerstraße). Außerdem besteht die Absicht, am neuen Gemeindevorstandesgebäude einen großen Straßenbriefkasten (in Würfelform) zur Aufstellung zu bringen, sobald die Frage wegen Errichtung eines Postamts im Orte ihre Erledigung gefunden hat. Die Verlegungen erfolgen jetzt durchweg an Werktagen viermal, an Sonn- und Feiertagen zweimal, zu den an den Briefkasten angegebenen Verlegungszeiten.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß in dem Briefbestellungsweesen innerhalb des Stadtgebietes vor Kurzem eine dankenswerthe Verbesserung eingeführt ist, als das Bestellpersonal bei dem Zweigpostamt verläßt und die Ausbringung an Sonn- und Feiertagen mit derselben Anzahl von Bestellkräften erfolgt wie an Werktagen. Hierdurch wird ein früherer Mangel und dementsprechend auch eine wesentliche frühere Beendigung der Bestellungen erreicht, so daß die Empfänger durchweg in der Regel bis 10 Uhr Vormittags in den Besitz ihrer Briefe und Zeitungen gelangen. Hierdurch ist einem vielfach empfundenen Mangel abgeholfen worden. Auch die zweite Briefbestellung an Werktagen (11 Uhr Vormittags) hat eine Verbesserung dadurch erfahren, daß die Vertikalen Zeitungen, die vordem mit letzter Bestellung abgetragen wurden, seit einiger Zeit bereits mit der zweiten Bestellung zur Ausbringung und

demzufolge noch bis zur Mittagszeit in die Hände der Empfänger gelangen.

Mit Zeichen der Liebe und treuen Gedankens geschmückt waren auch am gestrigen Todtenfestsonntage wieder die meisten der Grabstätten auf unserm Friedhofe und herrschte auch auf demselben insbesondere gestern Nachmittag ein starker Verkehr. Die löbliche Sitte, die Gräber lieber Verstorbener am Gedächtnistage derselben mit Blumen zu schmücken, reicht bis ins graue Alterthum zurück, da die Ägypter den Thren die Lotusblume mit in das Grab gaben. Und bei einem großen Theile der germanischen Heidenheit bestand der Brauch, ins Spätherbst noch einmal Blumen und buntes Laub auf die Gräber zu tragen, bevor der Winter die letzte Blüthenzier vernichtet. In katholischen Gegenden hat sich dann dieser Brauch „Allerseelen“, bei uns dem Todtenfestsonntage aufgeprägt. Blattpflanzen, Epheugeranke, Lebensbäume und Tannen-gezweig geben den grünen Fonds für das reiche Blumen-spiel, das sich dem Auge darbietet. Fröhliche Kränze großer Chrysanthenen mit ihren dichten Blütenblättern und hohen Stielen, alle Farben vereint, schneeweiße, zartgelbe, kupferbraune und rosaroth, liegen auf dem Epheu, der die letzte Ruhestätte bedeckt. Dichte Zweige duftender Mimosen und Margueriten verbinden sich zu einem Abschiedsgruß der Jugend, Lorbeer- und Magnolienblätter mit ihrer steinernen Wirkenden Ruhe zu einem schmerzlichen Lebewohl. Palmenkränze, auch Kreuze aus Moos mit Ästern oder Strohblumen geschmückt, Cypressenkränze und Grabkränze aus Coniferen-gezweig mit italienischen bunten beerenartigen Früchten und großen Pappen bekrönt, Papier- und Wachsblumen, gemeinsam mit leuchtendem Herbstlaub sind zum Kranze gewunden. Gerabegu erbaunlich erscheint es, wie weit die Kunst der Anfertigung künstlicher Blumen gediehen ist. Dennoch tragen auch Papier- und Wachsblumen dazu bei, dem Friedhofe gerade an diesem Tage eine todesbäutere Stimmung zu verleihen.

Der Zimmerer August Thielemann aus Riesa, der voriges Jahr das Allgemeine Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit erhielt, feierte am vergangenen Sonnabend in Helms Baugehäuse sein 40jähriges Arbeitsjubiläum, wobei ihm von Seiten seiner Kameraden Beweise der Wertschätzung zu Theil wurden.

Die Allgemeine Uebersicht über den Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte November 1901, (zusammengestellt in der Kanzlei des Landeskulturaths), besagt: Die Witterung in der Berichtszeit — 15. Oktober bis 15. November — war im Allgemeinen namentlich für die jungen Saaten recht günstig und unterstützte die Ausführung der Herbstbestellungsarbeiten derart, daß dieselben in der Hauptsache beendet werden konnten. Von Mitte bis gegen Ende Oktober herrschte schönes warmes Wetter. Der November setzte mit einigen recht kühlen Tagen ein — am 2. November fiel das Thermometer bis auf — 5 Grad C. —, denen einige trübe und regnerische folgten. Gegen das Ende der Berichtszeit klärte sich das Wetter wieder etwas auf. Die Herbstsaaten, namentlich die ze-

tigen, stehen fast durchgängig recht gut. Die Niederschläge und das z. T. herrschende kalte Wetter haben dieselben kräftig bestockt lassen. Aus manchen Bezirken wird sogar über zu üppige Entwidlung berichtet und dabei die Befürchtung ausgesprochen, daß bei einem schneereichen Winter ein Ausfallen der Saaten eintreten werde. Die später bestellten, sowie die während der trockenen Periode Ende September eingebrachten Saaten gehen zum Theil erst auf und zeigen, insbesondere die letzteren, z. T. einen lückenhaften Stand. Es ist aber zu erwarten, daß auch diese Saaten sich noch erholen und gut in den Winter kommen werden. Der Stand des Stoppellwees, der infolge der Trockenheit im Sommer vielfach ein lückenhafter war, hat sich sehr gebessert. Nur vereinzelt wird über eine Beeinträchtigung des Saatenstandes durch thierische Schädlinge berichtet. Hier und da machen sich Käufe bemerkbar. Aus dem 31. Bezirk wird über das Auftreten der Zwergschabe in zeitig bestellten Roggen-saaten Mittheilung gemacht. Aus dem 37. Bezirk kommt die Klage über das Abfressen der Kleesäcke durch kleine weiße Larven, im 49. Bezirk ist die Frittsfliege aufgetreten, ohne jedoch nennenswerthen Schaden zu verursachen und im 99. Bezirk ist etwas Schmedenkraut zu beobachten gewesen. Im Allgemeinen berechtigt der Stand der Feldfrüchte zu den besten Hoffnungen für das nächste Jahr.

Die Dampfschiffe der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft verkehren von heute ab nach folgender Fahrordnung:

Ab Riesa	6,35	—	12,30
• Riesa	7, —	—	12,55
• Riesa	7,25	—	1,20
• Riesa	7,45	—	1,40
• Riesa	8,05	—	1,55
in Riesa	8,40	—	2,25
ab Riesa	7,15	9,35	12,40
• Riesa	7,35	9,55	1, —
• Riesa	7,50	10,10	1,15
• Riesa	8, —	10,20	1,25
• Riesa	8,15	10,35	1,40
• Riesa	8,20	10,40	1,45
• Riesa	8,30	10,50	1,55
• Riesa	8,40	11, —	2,05
in Riesa	10, —	12,15	3,20
• Riesa	12,50	3, —	6,10
Ab Dresden	—	8, —	11,15
• Riesa	7,30	10, —	1,30
• Riesa	8,10	10,40	2,10
• Riesa	8,20	10,50	2,20
• Riesa	8,25	10,55	2,25
• Riesa	8,30	11, —	2,30
• Riesa	8,35	11,05	2,35
• Riesa	8,45	11,15	2,45
• Riesa	8,50	11,20	2,50
in Riesa	9,15	11,45	3,15
ab Riesa	9,30	—	4, —
• Riesa	9,45	—	4,15
• Riesa	10, —	—	4,30
• Riesa	10,10	—	4,40
• Riesa	10,20	—	4,50
in Riesa	10,45	—	5,15

Gymnasialdirector Dr. Duben, der Verfasser des weitverbreiteten Wörterbuchs und Mitglied des Verbands-Schiffes über diese Frage, antwortet der „Gröbaer Bz.“ auf

einen Brief am Kaufmann über den gegenwärtigen Stand der Orthographiefrage folgendes: Es war in Aussicht genommen, etwa um Weihnachten die sogenannte „neue“ Orthographie, die sich übrigens von der bisherigen Schulorthographie nur wenig unterscheidet, zu veröffentlichen und sie zu Oheern nächsten Jahres in die Schulen einzuführen. Ob sich dieser Termin einhalten läßt, das wird wesentlich davon abhängen, wann die Bundesregierungen sich zu der Sache äußern. Ich persönlich glaube, daß die hier und da ausgesprochene Besorgnis, die Sache könne eine längere Verzögerung erleiden, unbegründet ist.

Die Generalversammlung des Vereines sächsischer Papierfabrikanten faßte folgende Resolution: Der Verein erklart die Gründe für das Darunterliegen der Industriellen und gewerblichen Tätigkeit nicht so sehr in dem mangelnden Bedarf, als in dem schweren Mißverhältnis der Rohstoffpreise zu den Preisen der Fertigfabrikate. Er betrachtet deshalb die seitens der Kohlenruben künstlich hoch gehaltenen Kohlenpreise, wodurch die Unternehmungslust allenthalben zurückgehalten wird, als eines der wesentlichsten Hindernisse für die Verbesserung der augenblicklichen ungünstigen Wirtschaftslage.

Die Unterstützungskasse des 14. deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) hatte bis Ende 1900 ein Vermögen von über 31 000 Mark, das durch freiwillige Beiträge durch die sächsischen Turnvereine aufgebracht worden ist. Seit diesem Jahre sind neben den freiwilligen Gaben bestimmte Beiträge, pro Mitglied 3 Pf. für das Jahr, eingeführt worden. Diesem Beschluß sind sämtliche Vereine des Kreises nachgekommen. Dadurch sind an fester Steuer 2896,42 Mark eingegangen. Daneben sind bis Ende October 1901 an freiwilligen Beiträgen 4250,02 Mark gegen 4949,86 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres zur Unterstützung abgeführt worden. Die Zahl der zur Unterstützung angemeldeten Unfälle hat sich bis Ende October 1901 auf 345 vermehrt gegen 250 in der gleichen Zeit des Vorjahres. An Unterstützungen wurden im laufenden Jahre bis Ende October 5900 Mark gezahlt gegen 4346 Mark im Jahre 1900. Mit der Frage, wie die Unterstützungskasse am besten zu fördern ist, wird sich der nächste Kreisturntag Oheern 1902 eingehend zu beschäftigen haben.

Die Zahl der Viadukte der sächsischen Staatsbahnen beläuft sich auf 157 mit einer Gesamtlänge von 20 422 m. Was die Höhe dieser Viadukte betrifft, so haben der Gößlichthal-Viadukt bei Reßkau eine solche von 77 m, der Eistertal-Viadukt bei Jocketa 68 m, der Rudenitztal-Viadukt bei Göhren 67 m, in der Länge stand die Marienbrücke in Dresden einschließlich des Viadukts mit 1518 m obenan, sodann folgten die drei Viadukte mit zwei dazwischen liegenden Futtermauern bei Königstein mit 900 m, der Reßthal-Viadukt bei Jitau mit 749 m, der Viadukt bei Röderau mit 659 m, der Gößlichthal-Viadukt mit 573 m, die Elbbrücke mit Rampen bei Pirna mit 440 m, weiter die Elbbrücke bei Meßen mit 368 m, dieselbe bei Riesa mit 366 m und bei Niederwartha mit 350 m. Von den Tunneln hat derjenige bei Niederwartha eine Länge von 513 m, bei Wendischfähre von 377 m, bei Altenburg von 375 m usw.

Wochen-Spielplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Die Abreise. Feuerstoth. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Ernani. Freitag: Konzert des Universitäts-Sängervereines zu St. Pauli aus Leipzig unter Mitwirkung der königlichen Kapelle. Sonnabend: Die Afrkanerin. Sonntag den 1. Dezember: Feuerstoth. Coppella. Schauspielhaus. Dienstag: Mrs Hobbs. Mittwoch: Der erste Liebhaber. Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Freitag: Die rote Robe. Sonnabend: Cyrano von Bergerac. Sonntag den 1. Dezember: Wallensteins Tob.

Döbeln, 23. November. Gestern Nachmittag sind vier in zwei Fällen die Lodenklaffen geplündert worden. In jedem einen Falle haben die Spitzhaken einen Geldbetrag von circa 6 Mk. erlangt, im anderen Falle, wo gleich der hölzernen Ladenschloßkasten mitgenommen worden ist, beträgt die Beute an 30 bis 40 Mk. Baargeld und ein Bankchein (Chef) über 26 Mk.

Dresden, 25. November. Der König wird von morgen, den 26. bis 28. November in Moritzburg Jagden abhalten.

Dresden, 24. Novbr. Der König und die Königin besuchten heute Vormittag den Gottesdienst in der Hauskapelle der Villa Ströphen und nahmen Nachmittags an der Familientafel bei dem Prinzen Georg theil.

Dresden, 23. November. Eine bedeutende Wechselstiftung, durch welche am Donnerstag das hiesige Bankhaus Kochsch Kochsch, um 16 400 M. gepreßt wurde, hält noch immer die hiesigen Handelskreise in Aufregung, da bisher die Untersuchungen noch nicht zur Entdeckung des Täthlers geführt haben. Der Betrüger ist mit großer Vorsicht und Sechseln mit Werten gegangen. Er hat, ehe er den gefälschten Wechsel diskontiren ließ, bei dem genannten Bankhaus erst telephonisch Anfrage gehalten, ob es in der Lage sei, einem von der Firma Gebr. Varnemüh ausgehenden Wechsel über 16 400 M. zu diskontiren. Als Geh. Commerzienrath Hahn seine Zulage gegeben und der Firma bedeutet hatte, einen Voten mit dem Wechsel ihm zuzuschicken — das er um so leichter thun konnte, als die genannte Firma sehr gut fundirt ist —, erschien bald nachher bei der Bank ein junger Mann. Dieser erhielt nach Prüfung des Wechsels, welcher als Giro: ebenfalls echte Firmen (Gehling & Ködner, sowie Fern. Liebold) trug, anstandslos die hohe Summe ausgezahlt. Der Bankier trug um so weniger Bedenken, als daß von dem Manne überbrachte Couvert und ein innenliegendes Begleitschreiben die aufgedruckte Firma trugen. Als sich der Voten mit der Geldsumme entfernte, rief Geh. Commerzienrath Hahn zu seiner Beruhigung die in Frage kommende Firma telephonisch an, um ihr die erfolgte Auszahlung mitzutheilen. Jetzt stellte es sich heraus, daß das Bankhaus Kochsch Kochsch, das Opfer eines raffiniert ausgeführten Betrugs geworden war. Wie der gewandte Wechseloperator in den Besitz der gedruckten Fabrikformulare gekommen, ist unauflöslich geblieben. Auf die Ermittlung des verübten Betrugs ist eine Belohnung von 500 Mark gesetzt worden.

Pirna, 23. November. Selbsttödtung auf dem Fahrtrabe konnte man bei einem auf hiesigem Friedhofe dieser Tage stattgefundenen Begräbniß eines Civiler Einwohnens bemerken. Augenblicklich gehdte der Verstorbene bei seinen Lebzeiten einer Kavalier-Bereitigung an und gab ihm nun sechs Sportschuhen an dem Rade das Geleht zur letzten Ruhestätte. Der Anblick der Kadler, welche in würdevoller Haltung und langsamem Tempo dem Kondukte voranzuhren, angethan mit Sportkostüm und Flor, wirkte durchaus nicht verleiend und bereite dem Ernste des Bestattungsgalles nicht den mindesten Abbruch. Einer der Kadler, die in Form eines Dreiecks fuhren, trug übrigens einen dem Verstorbene von der Bereinigung gemidmeten Palmenzweig.

Kamenz. Seit etwa zwei Monaten ist man hier an der Straße nach Schornau, direkt hinter den Kasernen, mit der Anlage einer Klärgrube für die aus der Kaserne abzuleitenden Fäkalien beschäftigt. Dieser an und für sich sehr einfache Bau gewinnt durch enorme Schwierigkeiten, die seiner Ausführung entgegenstehen, ein gewisses Interesse. Die Grube soll eine Tiefe von etwa acht Meter erhalten. Nachdem i. Jt. diese Tiefe erreicht war, zeigte es sich, daß man auf Triebfand gelangte. Die bereits ziemlich fertige Betonirung war eines Tages spurlos verschwunden; das gleiche Schicksal widerfuhr darauf einem Kessel von ca. 1 1/2 Meter Durchmesser, welcher als Grundfassung dienen sollte. Ganz bedeutende Wassermengen aber quollen hervor, die man anfangs mit Handbetrieb später mittels Lokomobile auszupumpen versuchte. Nun wird bereits seit fast sechs Wochen diese Pumparbeit betrieben, ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, auch Sonntags, und jetzt kann endlich, wie es den Anschein hat, auf Erfolg gerechnet werden. Wurde diese mühevolle Arbeit auch nur kurze Zeit unterbrochen, so war der Wasserstand sofort wieder ein sehr bedeutender. Wie enorm die bereits ausgepumpten Wassermassen sind, kann sich Jedermann leicht berechnen, wenn wir noch erwähnen, daß in der ersten Zeit gegen 1000 Liter, jetzt noch etwa 800 Liter pro Minute zu Tage gefördert werden. Die Grube dürfte etwas kostspielig werden.

Reustadt i. S. 22. Nov. Der Wirtschaftsbefizer und Zimmermann Gustav Wundschuh in Ringenhain hat seinen 17 Jahre alten Sohn durch einen schrecklichen Unglücksfall verloren. Der Bergunglückte, der als Schloßer bei dem Wäldnerbesitzer Richter in Reustadt arbeitete, wurde, als er an der Drehbank beschäftigt war, von dem Getriebe am Halsstuche ergriffen und in das Werk hineingezogen. Er brach infolgedessen das Genick und gab auf der Stelle seinen Geist auf.

Ehrenfriedersdorf, 23. November. Für den bauernswürdigen Flegelmeyer Dörffel, der durch die furchtbare Brandkatastrophe seine Frau und drei Kinder und außerdem seine ganze Habe verloren hat, wird eine Geldsammlung veranstaltet. Der Stadtrath von Ehrenfriedersdorf ist zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.

Brundödra, 23. November. An einem einsamen Wege zwischen Brundödra und Klingenthal fand man am Donnerstag den etwa 50 Jahre alten Tagelöhner Friedrich Hättner, welcher seit Dienstag vermißt wurde, todt auf. Durch ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß Hättner sich am Dienstag sinnlos betrunken hat und daß noch dem Genuße des Brantweins ein Herzschlag eingetreten ist, welchem der Mann erlag.

Freiberg. Hier meldete sich ein zwanzigjähriger Dienstknecht aus Hohenstein-Ernstthal, welcher zuletzt in Waldenburg aufständisch gewesen und bereits vorbestraft sein will. Derselbe beschuldigte sich, neuerdings in zwei Fällen zum Raubthiele seines Dienstherrn und eines auf der Reise befindlichen Kaufmanns Geldbeträge gestohlen und in Wäldnerbrand eine Strohfelme angezündet zu haben. Ob man es in diesem Falle wieder einmal mit einem unverbesserlichen Korrektionskur zu thun hat, der Verbrechen begeht und sich selbst denuncirt, um aus der Korrektionsanstalt in das für solche Leute viel bequemere Zuchthaus zu kommen, ist noch nicht festgestellt. Der Unbekannte, welcher kleinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte, wurde vorläufig in Haft genommen.

Chemnitz. Wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuch hatte das Landgericht Chemnitz den Fabrikbesitzer K. Köfel, jetzt in Weida, zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er war früher Theilhaber einer Firma in Chemnitz, welche Landwirthschaftsmaschinen führte. Es wird dem K. zur Last gelegt, daß er sich von dem Gutbesitzer S. unter dem Vorgeben, er wolle nur seine Adresse haben, einen Bestellschein auf einen Milchenträmer unterschreiben ließ; auf Grund dessen er eine solche Maschine lieferte und auf die Weigerung der Zahlung auch einen Prozeß gegen S. beim Amtsgericht Scheibenberg anstrengte. S. hatte gar nicht die Absicht geäußert, eine solche Maschine zu kaufen. Wegen des Urtheils hätte Köfel Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte. Der Angeklagte, welcher persönlich vor dem höchsten Gerichtshof in Leipzig erschienen war, stützte seine Weiswerbe darauf, daß er berechtigt gewesen sei zu der Forderung, indem er den Auftrag für eine solche Maschine erhalten habe. Der Herr Rechtsanwält hielt die Revision für unbegründet, indem in dem angefochtenen Urtheil die Schuld des Angeklagten in ausreichender Weise und ohne Rechtsstreitum festgestellt sei. Das Reichsgericht hat in gleichem Sinne entschieden, indem es die Revision kostenpflichtig verworfen hat. (Ch. Zbl.)

Chemnitz, 25. November. Anlässlich des 200jährigen Regimentsjubiläums des 104. Inf. Reg. treffen hier am 7. Dez. Prinz Georg und der Chef des Regiments, Prinz Friedrich August, ein. Die hohen Herrschaften kehren noch an demselben Abend wieder nach Dresden zurück.

Chemnitz, 25. Nov. An den Folgen eines Sturzes verstarb gestern Morgen plötzlich der Leutnant Frhr. v. S. von einem hiesigen Regiment. Die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ berichten über diese Angelegenheit wie folgt: Ein Aussen erregender Vorfall, der mit dem Tod des einen Beteiligten endete, hat sich in der Nacht zum

Freitag am Hauptbahnhof ereignet. In den frühen Morgenstunden des genannten Tages fanden Arbeiter in einem an den Bahnhof angrenzenden Kohlengrundstück einen Leutnant auf einem Kohlenhaufen bewußtlos, in einer großen Blutlache liegend, auf. Er hatte den rechten Oberschenkel gebrochen, auch hatte er bedeutende Verletzungen am Kopf. Ein auffallender Umstand war es, daß neben ihm noch ein Samenhut lag. Wie sich herausgestellt hat, ist der Offizier von dem etwa 5 Meter höher liegenden Bahnhofsgrundstück über ein 1/4 Meter hohes Geländer weg in den Kohlenhof hinabgestürzt und hatte sich dabei die erwähnten Verletzungen zugezogen. Er wurde zunächst in seine Wohnung und von da auf ärztliche Anordnung ins Garnisonlazareth gebracht, wo er in der Nacht zum Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Leipzig, 22. Nov. In der Nacht zum 16. Juli d. J. wurde, wie feinerzeit gemeldet, der Leipziger Opernsänger Carl Greder vom Stadttheater von dem 20 Jahre alten Schlosserjungen Schulze und dem desertierten Soldaten Fondaubetter Lange in dem an die Stadt angrenzenden wohlbekannten Rosenthal überfallen, durch Stockschläge betäubt und seiner Borschaft nebst anderen Werthgegenständen beraubt. Gestern verurtheilte das Schwurgericht Schulze zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Lange war bereits vom Kreisgerichte wegen Theilnahme an dem räuberischen Ueberfalle und anderer Straftthaten zu neun Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Orte verurtheilt worden und wurde aus dem Zuchthaus Waldheim als Zeuge vorgeführt.

Aus aller Welt.

Nach einer Meldung aus Nordhausen wurden in Herzberg bei dem Hochwasser zwei neuerbaute Brücken fortgerissen. Der Dekonom Thnesorge aus Voehde fand dabei den Tod in den Wellen. — In Tiliit wurden der Raubmörder Tabezierer Förner und eine Stismörderin, die Besitzergreifende Braun, hingerichtet. — Für die Tapferkeit eines Ochsen prämiirt wurde in Bosnien ein Viehbesitzer. In dem Dorfe Preßla bei Rebesinje war nämlich eine Wölfin in den Kinderstall des Mohammedaners Ali Mahinic eingedrungen. Die Kühe bildeten ein Carree und durchbohrten die Wölfin an acht Stellen. Ein besonders tapferer Ochse pießte das Raubthier mit seinen Hörnern auf und schlenderte es in den Hof. Die Bezirksbehörde prämiirt den Ali Mahinic für den tapferen Ochsen mit 50 K. — Die von den Pfarrern der evangelischen Synode München-Gladbach ausgegangene Protestbewegung gegen die Chamerlainischen Beschimpfungen des deutschen Heeres ist von nicht weniger als 680 evangelischen Pfarrern der Rheinprovinz unterzeichnet worden. — Hochwasser richtet jetzt in den Gebieten der Ruhr, Lenne und Wupper große Verwüstungen an. Da die Hochfluth über Nacht hereinbrach, befinden sich zahlreiche in Niederungen wohnende Familien in großer Bedrängniß. Die Wupper führt Hochwasser, wie seit Jahren nicht mehr. In Wupperthotten liegt bereits seit der ganzen Woche der Betrieb vollständig brach. Dabei sind die Vorräthe in den Lagern infolge des gleichfalls plötzlich hereinbrechenden Hochwassers verborben. Der ohnehin in trostloser Lage befindlichen bergischen Industrie erwächst hierdurch ein beträchtlicher Schaden.

Zwei in einer Kärntnerlei in Los bei Baden-Baden beschäftigte Arbeiter, von welchen der eine aus der Umgegend, der andere aus Bayern stammt, fühlten den Drang in sich, Anecht zu spielen. Sie stellten sich auf der Strecke zwischen Los und Badenscheuern auf, fielen über einzelne Vorübergehende her und richteten diese mit Schlägen auf Kopf und Körper übel zu. Bis jetzt sind zehn Verletzte ermittelt. Die Gendarmerie hat einen der Unholde verhaftet, der andere ist entflohen. — Eine jetzt erhobene Statistik über die vom 24. März bis 4. November in Spanien und Südfrankreich abgehaltnen Stiergefächte besagt, daß die Zahl der Stiergefächte in Spanien 490 beträgt, während in Frankreich zwanzig stattfanden. Die Zahl der getödteten Stiere beträgt 3058 und die der getödteten Pferde ungefähr 5000. Der berühmte Stierfechter Antonio Fuenos hat allein 61 Gefächte bestanden und dafür ungefähr 200 000 Fr. erhalten.

Bemerktes.

Trockene Milch. Gottenburg, 19. November. In der jüngsten Sitzung der Landwirthschaftlichen Akademie machte Dr. M. Elenberg Mittheilung von einer neuen Art und Weise, Milch aufzubewahren. Wie er behauptet und wie er durch vorgezeigte Proben bewies, ist es ihm gelungen, flüssige Kuhmilch in trockenes Pulver oder Mehl umzuwandeln, welches durch Zusatz von Wasser wieder in seinen ursprünglichen flüssigen Zustand zurückversetzt werden kann, ohne im geringsten an Geschmack oder Nährwerth einzubüßen.

Vom Winter in Italien wird berichtet: In Rom ist wider Erwarten plötzlich der rauhe Gast eingelehrt, welcher diesmal selbst den sonst so milden Süden aus dem „meteorologischen Keise“ zu bringen droht. Das ganze Gebirge von Latium liegt im tiefsten Schnee, bis zur Ebene von Sabina hinab, welche sich wie ein großes Leichentuch von der immergrünen Campagna Romana abhebt. Auch in Rom selbst und in ganz Italien herrscht eine durchaus rauhe und winterliche Temperatur; ja selbst in Neapel bellagt man sich über das unwirthliche Wetter und fürchtet einen harten Winter. Dabei liegt fast ganz Oberitalien in einem undurchdringlichen Nebelmeer, das auf dem Comosee und Lago Maggiore die Schifffahrt ungemein erschwert und gefährdet.

Folgende hübsche Rehtiggeschichte veröffentlicht die bekannte Jagdzeitung „St. Hubertus“: Mitte Juni ds. Js. fuhr ich durch meine Jagd in W., vor die

Die goldene Mitte.

Der Reichstanzler Fürst Bismarck hat in einer seiner im Reichstage gehaltenen Reden Industrie und Landwirtschaft als die beiden Rösse bezeichnet, die gemeinsam vor den Staatspflug gespannt wären und diesen zu ziehen hätten; eine geraume Zeit hätte das eine nach links, das andere nach rechts gezogen, der Pflug selbst wäre aber infolge des Auseinandergehens des Vorpanns nicht vorwärts gekommen. Was Fürst Bismarck mit seinem Vergleiche meinte, liegt offen zutage: Der Staat kann nur gedeihen, wenn sich Industrie und Landwirtschaft, auf deren Tätigkeit, Schaffenskraft und Schaffensmöglichkeit des Volkes wirtschaftliche Wohlfahrt beruht, einmütig mit einander in derselben Richtung in die Seelen legen.

Auch unsere Handels-Politik kann sich nur auf dem Zusammenwirken von Industrie und Landwirtschaft aufbauen. Beide sind als gleichberechtigt zu bewerten und zu behandeln; es darf daher die eine nicht auf Kosten der anderen unterstützt werden. Die deutsche Landwirtschaft braucht zu ihrem Tausch vornehmlich eine leistungsfähige Industrie. Umgekehrt ist die Industrie auf die Landwirtschaft angewiesen; denn die Industrie verliert den größten Teil des innern Marktes, wenn die Landwirtschaft Noth leidet. Beide Erwerbsgruppen stehen im wechselseitigen Verhältnisse von Erzeugern und Verbrauchern.

Dieser Gemeinsamkeit der Interessen ist in dem Zolltarife Rechnung getragen, den die verbündeten Regierungen dem Reichstage vorgelegt haben, um eine Grundlage zum Abschluß der neuen Handels-Verträge zu gewinnen. Nach langer, mühsamer Arbeit ist in dem Entwurfe ein Werk zu Stande gekommen, das für die nationale Arbeit gleichmäßig sorgt: Der Wunsch des Kaisers, des Reichstanzlers und des Bundesraths, daß die Landwirtschaft nicht stiefmütterlich behandelt werden solle, ist in die That umgesetzt; die Forderungen der Landwirtschaft sind erfüllt, soweit sie sich mit dem Wohle der Gesamtheit vereinbaren lassen. Aber auch die Industrie ist nicht zu kurz gekommen; wie die Erzeugnisse der Landwirtschaft, die gegen die Ueberfluthung des Auslandes nicht aufkommen können, wirksam geschützt werden, so sind auch für die Zweige der Industrie, die unter dem ausländischen Wettbewerbe leiden, Zoll-Erhöhungen in dem Tarif-Entwurfe vorgesehen.

Jetzt hat der Reichstag das Wort. Ein Ausgleich muß gefunden werden. Dieses „Muß“ beruht auf der Nothwendigkeit, unsere Handels-Beziehungen auf einer Grundlage neu zu regeln, die für das Ausland weniger als bisher vortheilhaft und die unsere nationale Arbeit mehr als bisher schützt. Um eine Einigung herbeizuführen, wird Selbstbeschränkung bei der Führung der Interessenten-Gruppen unerlässlich sein. Sowohl die Vorkämpfer der Industrie als auch die der Landwirtschaft werden Opfer ihrer Wünsche bringen müssen; nur durch Nachgiebigkeit von beiden Seiten kann ein Zolltarif geschaffen werden, der wie der Entwurf des Bundesraths Jedem das Seine giebt, indem er die goldene Mitte hält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Leiter der deutschen Südpolar-Expedition, Prof. von Dinzels, telegraphierte am 23. d. aus Kapstadt, wie die Nordd. Abg. Ztg. meldet, an das Reichsamt des Innern: Kapstadt, 23. November. Expedition glücklich Kapstadt eingetroffen; Alle wohl; Verabreichung durch Weiter-

Vom Fuch getroffen.

Roman von Kurt von Willisch. 7

Biola, welche den Kopf aus dem Wagenfenster hinausgesteckt hatte, trat nun zurück, um reich ihre verschiedenen Taschen und Päckchen zu ordnen. „Wo mag denn mir die Jungfer sein, ich hoffe, daß Polka die Reise gut vertragen hat; der Vogel wird gewöhnlich so wild, wenn er lange abgedeckt war; möchten Sie sich wohl überzeugen, ob alles in Ordnung ist? O, Werner,“ rief sie dem Bruder entgegen, „Gott gräß! Dich! Wir sind so fürchterlich müde.“

„Armes Kind! Ihr habt auch eine namhafte Verpätung!“ entgegnete Werner Corrigans, indem er seine Schwester umarmte und deren Gesellinchen freudlich grüßte. „Was treibst Du denn mit all Deinem Handgepäck?“

„O, die Jungfer und der Diener mögen das besorgen, ich will nur die Hunde mitnehmen, wenn Du nichts dagegen hast. Ist der Wagen hier?“

„Ja, hast es Ihnen, mit Biola und mir in demselben zu fahren?“ wandte sich Baron Werner jetzt an Erna.

„Gewiß, wenn ich nicht unbeschaiden erscheine.“

„Gut, dann komm, Biola, ich will die Pferde nicht länger stehen lassen.“

Wenige Minuten später fuhren sie durch die abendliche Landschaft dahin und Erna fand des Plauderns kein Ende. Ihr Engagement war ein sehr glänzendes, der Gehalt nicht unbedeutend, und was für sie von der größten Wichtigkeit war, sie sah sich hier geborgen vor Heilig Murrelle. In der allerersten Zeit wenigstens würde er sie schwerlich finden, wenn sie nur vor den Augen der Baronin Gnade fand, die, wie sie aus einer zufällig hingeworfenen Bemerkung Biolas schließen zu können glaubte, nicht sehr leicht zu bestreiden war.

„Es thut mir leid, daß es zu dunkel ist, als daß Sie die Schönheiten unserer Gegend bewundern könnten, Fräulein von Spittles!“ Mit diesen Worten unterbrach Werner ihren Dvergang.

Asension, weil unnötig, aufgegeben. Aufenthalt 10 Tage zur Reinigung im Dod. Drygalstl.

Mit dem Gesetzentwurfe, betreffend den Serbistatist und die Klasseneinteilung der Orte, der den Ausschüssen des Bundesraths zur Vorberatung überwiesen worden ist, wird die Durchführung der Bestimmung des Gesetzes vom 26. Juli 1897 vorbereitet, wonach ausnahmsweise die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte schon nach fünf und nicht, wie ursprünglich festgesetzt, nach zehn Jahren erfolgen sollte. Da neben der Aenderung des Serbistatist eine Aenderung des Gesetzes über die Bemessung von Wohnungsgeldzuschüssen dem Bundesrathe vorgelegt ist, so ist damit einer vom Reichstage im Jahre 1897 angenommenen Resolution nachgekommen, in welcher gebeten wurde, dahin zu wirken, daß für die Bemessung der Höhe des Wohnungsgeldzuschusses und die entsprechende Dreiklassen-Einteilung nicht ausschließlich die Serbistatist als maßgebend betrachtet werden und daß demgemäß der § 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1873 über die Bemessung von Wohnungsgeldzuschüssen abgeändert werde. Innerhalb der verbündeten Regierungen war man übrigens schon früher zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich der Wohnungsgeldzuschuß und der Personalservis der Offiziere nach anderen Grundätzen wie die Entschädigungen für das militärische Quartier würden richten müssen. Bevor der jetzt vorliegende Entwurf aufgestellt werden konnte, haben umfangreiche Erhebungen in hundert Orten, wo Beamte oder Offiziere ihren dienstlichen Wohnsitz haben, darüber stattgefunden, wie sich für jede einzelne Gattung die Wohnungsmieten tatsächlich belaufen und wie sich bei Erfüllung eines berechtigten Wohnungsbedürfnisses der Durchschnittssatz des Mietaufwandes für jede einzelne Klasse stellt. Die Vorarbeiten haben Jahre hindurch gedauert. Es darf darauf gehofft werden, daß in der jetzigen Tagung der Entwurf auch vom Reichstage verabschiedet wird.

Die Berliner Kerkzammer beschäftigte sich in der Sitzung am Sonnabend, der auch der Oberpräsident von Westmann-Hollweg beizwohnte, mit der Pestfrage, speziell mit der Frage der Bekämpfung der Pestleichen. Wie der als Referent geladene Privatdozent Dr. Weyl darlegte, ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß die Pest uns näher rückt. Man habe zwar die Regierung ein Regularisat erlassen, das aber in einem gewissen Punkte, nämlich in der Beseitigung der Pestleichen, nicht genüge. Der Referent beantragte daher folgende Beschlussefassung: „Die Kerkzammer beschließt, in Erwägung, daß die Pestleichen gefährlich sind, die Pest zu verbreiten, — daß die Erdbestattung der Pestleichen nicht unter allen Umständen eine schnelle und sichere Vernichtung der Pestleichen gewährleistet und daß die schnelle und sichere Vernichtung der Pestleichen im öffentlichen Interesse geboten ist, den Oberpräsidenten zu ersuchen, bei der Staatsregierung dahin wirken zu wollen, daß die Vernichtung der Pestleichen durch Feuer gestattet werde und von den gefährlichen Beschläffen allen preussischen Kerkzammern Kenntniß zu geben.“ Wie der Referent noch mittheilte, haben sich bereits ca. 3000 Kerkze dafür erklärt. Dem Referate folgte nur eine kurze B. spruchung. Geh. Rath Professor von Bergmann sprach die Befürchtung aus, daß die durch den Antrag notwendig werdende Erbauung zahlreicher Crematorien zu kostspielig sei und an die Regierung zu hohe Forderungen stellen werde. Der Referent verzürte diese Befürchtung mit dem Hinweis darauf, daß es sich nur um provisorische Crematorien handle, die in 24 Stunden und ohne alle erhebliche Kosten von Fall zu Fall eingerichtet werden könnten. Der Oberpräsident, der sich im Uebrigen seine Stellungnahme zu dem Antrage vorbehalten, sprach den Wunsch aus, der Regierung mitzutheilen, wie solche provisorischen Einrichtungen gedacht seien, darauf wurde der Antrag angenommen.

Der Postetat für 1902 liefert, wie in Ergänzung bisheriger Mittheilungen verlautet, einen um 3 122 083 Mk. geringeren Ueberschuß als im Vorjahre an den Hauptetat ab, obgleich aus den laufenden Mitteln diesmal an einmaligen Ausgaben für Postbauten und Grundstücksverwertungen 3 828 210 Mk. weniger als im Vorjahre eingestellt sind. Die Einnahmen für 1902 sind um 20 Millionen Mark höher als im Vorjahre veranschlagt, die fortbauenden Ausgaben aber um 27 Millionen Mark höher. Im vorjährigen Etat betrug das Mehr der fortbauenden Ausgaben nur 22 Millionen Mark. Man hat bei den Einnahmen aus Porto und Telegraphengebühren 8 1/2 Millionen Mark weniger eingestellt infolge der rückläufigen Bewegung in Handel und Industrie, der eingetretenen Porto-Ermäßigungen und der Verbilligung der Fernspreckgebühren. Trotz des neuen Tariffes für die Beförderung der Zeitungen sind die Einnahmen daraus, welche für das letzte Jahr vor dem Inkrafttreten des Tariffes (1900) auf 5 570 000 Mk. angesetzt waren, jetzt auf 6 350 000 Mk., um 450 000 Mk. höher als 1901 und 750 000 Mk. höher als 1900 veranschlagt. Von den Mehrausgaben gegen den Etat des Vorjahres entfallen 18 Millionen auf das Personal und 9 Millionen auf die sachlichen Ausgaben.

In der Ansprache, welche der Kaiser nach der am Sonnabend stattgefundenen Rekrutenvereidigung hielt, betonte er, daß die Rekruten nach Ablegung des Fahnenweides neue ernste Pflichten gegen ihn, ihren König, übernommen hätten. Diese Pflichten seien ganz anderer Art, als die die bisher gehabt. Die unter Anrufung Gottes angebotene Treue verpflichte sie zu unbedingtem Gehorsam, zur vollsten Hingabe an König und Vaterland. Sie sollen den Thron schützen, wenn Unbotmäßigkeit denselben bedrohe.

Der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein reichte, veranlaßt durch die am Mittwoch erfolgte Verhaftung eines dazigen Journalisten wegen Zeugnißverweigerung, am Sonnabend an die Kammer der Abgeordneten eine Petition ein, dahin lautend, die Staatsregierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrathe für baldigste Abschaffung des journalistischen Zeugnißzwangs wirken. In der Begründung der Petition wird der Zeugnißzwang als eine veraltete, einer Fester ähnliche Einrichtung bezeichnet, deren Beseitigung im allgemeinen öffentlichen Interesse liege. Der verfaßte Journalist ist am Sonnabend Abend wieder freigelassen worden, nachdem sich sein Gewährsmann selbst genannt hatte.

Frankreich.

Der Kriegsminister hat die Abschaffung der Festlichkeiten zu Ehren der heiligen Barbara bei der Artillerie angeordnet, weil nach den Festgelagen, die aus diesem Anlaß stattfanden, Exzesse an der Tagesordnung waren. Die Summen, welche diese Gelage kosteten, werden in Zukunft für die Verabreichung warmer Getränke im Winter an die Soldaten verwendet werden.

Griechenland.

Athen bot am Freitag das Bild einer Stadt nach einem Aufruhr. Wie schon gemeldet, wurden 29 Leute verwundet und 9 getödtet. Das Schloß, in dem die gesammte königliche Familie versammelt war, wurde von einer starken Abtheilung Marineinfanterie bewacht, ebenso die Ministerien. Die Unversität, von der die schwarze Fahne wehte, wurde von den Studenten besetzt. Die Menge umstand erschüttert die Blutlachen auf den Straßen. Infolge der vom König genehmigten Abbanfung des Metropolitens, des Polizeidirektors und des Kommandanten der Genbarmerie trat am Freitag Nachmittag Ruhe ein. Die Demission des Metropolitens, der als russenfreundlich galt

„Wir haben einige hübsche Aussichts-punkte in nicht allzu großer Entfernung. Können Sie reiten?“

„Ja, ich habe wenigstens vor Jahren geritten, als ich mit meinem Vater eine Reise nach Canada unternahm!“ bemerkte sie lächelnd.

„Dann werde ich mir nächster Tage das Vergnügen machen, Ihnen alles zu zeigen, was es in dieser Gegend Schönes und Sehenswerthes giebt. Es ist so viel leichter zu reiten, als zu gehen.“

„Du vergiffest mir, daß ich beim Reiten nie mitlithen kann, und ich wollte Fräulein Erna so gern alles selbst zeigen, was es in unserer Gegend an Sehenswerthem giebt!“ wandte Biola ein wenig traurig ein.

„Natürlich sollst Du das auch, Kleine!“ entgegnete der Bruder, welcher recht wohl bemerkte, daß seiner jungen Schwester das Weinen näher war, wie das Lachen; „wir wollen fahren, im Augenblick hatte ich nur vergessen, daß Du nicht reiten kannst.“

Aus Baron Werners Stimme klang eine unendliche Härtheit, als er zu seiner kleinen Stiefschwester sprach. Erna konnte nicht umhin, die Umgebung des starken, lebensfrischen, schönen Mannes für das zarte, mißgestaltete Geschöpf zu bewundern. Sie sagte sich, daß mancher Bruder dieses zwerghaft kränkliche Wesen lieber zur Seite geschoben haben würde.

„In einem der nächsten Tage wollen wir drei allein ein Picnic veranstalten!“ fuhr Baron Werner nach einer kleinen Pause fort. „Die alte Zigeunerin mag uns dann wahrjagen; bist Du damit einverstanden, Kleine?“

„Ja, ja!“ rief Biola, in die Hände klatschend.

Die Zigeunerin ist ein so komisches Ding. Mir hat sie gesagt, ich werde eine namhafte Erbschaft machen, und fast unmittelbar darauf ist das auch eingetroffen; meine Batin starb und hinterließ mir sehr viel Geld; ich beachtliche, ein Alpbhaus für kranke Tiere damit zu gründen, wäre das nicht hübsch? Ich will Ihnen diesen meinen Plan eines Tages eingehend auseinandersetzen.“

„Du hast so viele Pläne, Kind, daß sie in Deinem Köp-

chen bald nicht mehr alle Platz haben werden!“ rief Baron Werner lachend. „Du hättest Parlamentsmitglied werden sollen, dann wäre wenigstens eine große Anzahl von Leuten in die Lage gekommen, Deine humanitären Strebungen kennen zu lernen.“

„Quäle mich nicht, Werner, Du weißt ganz gut, daß Dir selbst das Wohl Deiner Nächsten nicht weniger am Herzen liegt, wie mir.“ Ich sage Ihnen, Fräulein,“ fügte sie zu Erna gewendet hinzu, „es giebt keinen besseren Bruder als den meinen. Doch, es liegt nicht in meiner Absicht, selbstthätig zu sein und nur alles für mich allein zu genießen; weißt Du also, was wir thun wollen? Nach allen nähergelegenen hübschen Punkten, wo man auch mit dem Wagen hinfahren kann, bringe ich Fräulein von Spittles und nach den weiteren magst Du mit ihr reiten; wir wollen uns in sie teilen, nicht wahr?“

„Ich fürchte, das Fräulein wird nicht damit einverstanden sein, so über sich disponieren zu lassen, Du mußt sie nicht tyrannisieren, Kleine, sonst läuft sie auf und davon.“

„Mein Picnic gebe ich doch nicht auf, ich möchte wissen, welche Zukunft die alte Zigeunerin Ihnen wahrjagt, Erna. Als wir sie zuletzt gesehen, da gab sie Werner die Versicherung, daß er sich bald Hals über Kopf in eine schöne Dame verlieben werde, die ihn aber anschlage.“

Während dieses Gespräches fuhr der Wagen vor dem Portal des Schloßes vor; ein weißhaariger Diener trat über die Schwelle und wurde von Biola mit großer Wärme begrüßt.

„Die Frau Baronin ruht auf ihrem Zimmer,“ meldete er auf Werners Frage, „und bittet Fräulein Biola, sich sofort zu ihr zu bemühen.“

Werners Stirne zog sich in düstere Falten, er war Erna beim Aussteigen beifällig und sprach dann: „Wollen Sie in die Bibliothek kommen? Biola, geh zu Deiner Mutter und sage ihr, daß das Fräulein von Spittles angekommen ist. Würde eine Mahlzeit für die Damen bereitet?“ fragte er, sich wieder an den Diener wendend.



und der Privatpolitik der Königin Olga diente, machte bei der nationalgesinnten Jugend einen guten Eindruck. Bedenfalls ist die russischerseits gewünschte Uebersetzung des Evangelien für lange hinterzogen. Die von Pobedonoszew mit großen Mitteln ausgestatteten russischen Agitatoren wollten allgemach das Russische als Liturgiesprache einführen und veranstalteten Gratiszüge für die Jerusalemfahrer, die am Heiligen Grabe ausrufen mußten: „Wir wollen die Evangelien verstehen, redet in unserer Sprache zu uns!“

Zum Krieg in Südafrika.

Zwei in Johannesburg beheimathete Burghers, Werned und Meyer, die, nachdem sie sich ergeben hatten, in ein Flüchtlingslager gebracht worden waren, wurden wegen des Versuches, andere Burghers, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitätsseid zu brechen und sich wieder zu ihrem Kommando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden für überführt erachtet; Werned wurde zum Tode verurtheilt und vorgestern erschossen, Meyer wurde zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt.

Entsichten des Arztes über die Lebensmittel im Lager von Johannesburg.

Januar 1901. Es wird angedeutet, daß ich genau untersucht habe: 1. eine Probe von Mehl; 2. eine weitere Probe von Mehl; 3. eine Probe von Zucker. Probe 1 ist schlammig, enthält Milben und ist ungeeignet zur menschlichen Ernährung. Probe 2 enthält Milben, aber ich konnte sie nicht lebend darin entdecken. Es ist überhaupt als menschliche Nahrung gefährlich. Probe 3 ist eine feuchte Probe braunen Zuckers. Der Geruch ist wie sauer, aber mikroskopisch konnte ich keinen Gährungsstoff oder sonstigen fremden Stoff, außer Wasser, finden. Der Zucker ist ungeeignet für den Gebrauch kleiner Kinder. Wenn das Mehl und der Zucker, von welchem die Proben genommen sind, als menschliche Nahrung gebraucht sind, sind besonders Kinder der Gefahr ausgesetzt.

Ich habe die Proben mit meinem Siegel nach der Untersuchung versehen. Dr. W. Johnston.

Auszüge aus dem Bericht von Miss Goodhouse über das Bloemfontein-Lager.

Die Zeltlager.

16. Januar. Man muß sich die Hitze außerhalb der Zelte und die erstickende Luft innerhalb dieser vorstellen! Wir saßen in dem Zelt von Frau B. auf den zusammengerohten Korbweiden. Die Sonne glühte durch das einfache Segeltuch und die Fliegen lagen dick und schwarz auf Allem; kein Stuhl, kein Tisch, noch irgend ein Raum für etwas; nur eine tannene Kiste am Ende des Zeltes diente als kleine Speisekammer. In diesem dünnen Zelt lebten Frau B. 5 Kinder (3 davon ganz erwachsen) und ein kleines Koffern-Dienstmädchen. Viele Zelte haben mehr Bewohner. Mrs. P. und Mrs. R. und viele Andere kamen herein und erzählten mir ihre Geschichte und wir lachten und weinten zusammen und plauderten im schlechten Holländisch und Englisch miteinander den ganzen Nachmittag. In regnerischen Nächten strömt das Wasser durch das Segeltuch in die Hütte, durchdringt die Decken, welche unmittelbar auf der Erde liegen. Um zu verstehen, was das bedeuten will, muß man den Regen jener Gegenden kennen! Während wir da saßen, kroch eine Schlange herein. Sie sagte, es wäre eine sehr giftige Katter, kannten Alle davon, und ich versuchte das Thier mit meinem Schwert anzugreifen. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß das Thier die auf der Erde Schlafenden noch später fressen würde. Nach einem kleinen Kampfe verwundete ich es und dann kam ein Mann mit einem Hammer und tödtete es.

Die wunderbaren Frauen.

Frau P. ist sehr ruhig und tapfer. Sie besitzt sechs Kinder, von 15 Jahren bis 2 Jahren, und sie weiß nicht, wo irgend eines von ihnen ist. (Drei Monate später war sie, mit

Ausnahme von 2 Kindern, mit den Uebrigen vermischt.) Sie wurde von ihnen einfach weggenommen; ihr Mann ist irgendwo in Bloemfontein verhaftet, und es ist ihm nicht erlaubt, sie zu sehen. Sie erwartet in ungefähr drei Wochen ihre Entlassung und doch muß sie auf dem Boden liegen, bis sie fest und wund ist; seit zwei Monaten hatte sie nichts, woraus sie sich setzen konnte, sondern mußte auf einer zusammengerohten Decke lauern. Ich war sicher, daß sie wünschen würde, daß sie eine Katze hätte, und ich fragte sie, ob sie eine annehmen wolle? Sie war sehr dankbar dafür und ich versetzte nicht, bis ich ihr gefahren eine bringen konnte. All ihre Kinderwäsche war zu Hause bereit gelegt, aber Alles ist verloren. Dies ist ein einzelner Fall, aber ganz gewöhnlich unter hundert. Diese Frauen sind wunderbar; sie weinen sehr wenig und klagen nie. Die Hitze ihrer Leiden, der erlittenen Unwürdigkeiten, der Verluste und Angstgefühle scheinen sie doch über Thüren zu erheben. Diese Menschen, welche behagliche, sogar luxuriöse Heimstätten hatten, sind harten Entbehrungen ausgesetzt und müssen sehen, wie sie ihr schreckliches Loos ertragen können; nur wenn sie ihrer Kinder gedenken, kommen ihre Gefühle auf. Frau M. hat 4. 8 sechs Kinder im Lager, zwei im Typhus-Hospital, und vier krank im Zelt. Sie erwartet auch ihre Entbindung bald. Ihr Mann ist in Ceylon. Sie ist verzagend und würde gerne für sich in der Stadt oder in der Kolonie sorgen, wo sie Verwandte hat, am liebsten würde sie in ihre Farm zurückkehren. Die Farm wurde nicht verbrannt, nur die Einrichtung zerstört; aber sie muß hier ihre kranken Kinder pflegen. Um ihre Willen hat sie mit Thranen, daß sie entlassen werden möchte.

Die Grausamkeit der „Lager“.

Dieses Lager-System ist geradezu als eine Grausamkeit zu bezeichnen, welche nie wieder aus den Erinnerungen des Volkes ausgelöscht werden kann. Am härtesten sind dabei die Kinder betroffen, welche durch die eisige Hitze und durch die ungenügende und ungeeignete Nahrung zu Grunde gehen. Was immer geschieht, was immer auch durch die Behörden gethan wird — und diese thun, wie ich glaube, das Mögliche mit geringen Mitteln — es ist Alles nur ein erbärmlich kleines Pflaster auf eine große Wunde. Tausende, denen die physische Widerstandskraft mangelt, kommen in Lebensverhältnisse, welche sie nicht zu überdauern vermögen; sie müssen darin untergehen. Es gibt Fälle, in welchen ganze Familien eingeengt und dann auseinandergerissen werden, so daß die Einzelnen nichts mehr von einander wissen.

Wollen Sie versuchen, auf irgend eine Weise diese Lage der Dinge in England an die Öffentlichkeit zu bringen und derselben die Frage aufzuwerfen, was mit diesen Leuten zu geschehen hat? Die Zahl derselben muß 15 000 weit übersteigen. Sehr Vereingelt sind im Besitz von Mitteln; die meisten sind glücklich ruhmlos und besitzen keinen Pfennig mehr. Die öffentliche Meinung könnte auf zweierlei Weise ihnen helfen: entweder indem sie die Behörden dazu veranlaßt, oder durch freiwillige, private Wohlthätigkeit.

Vermischtes.

Die Bluttat eines Irzinnigen tief Mittwoch Abend, in dem Hause Steingasse Nr. 4 in Berlin, eine große Aufregung hervor. Ueber den Vorfall wird berichtet: Ein 54 Jahre alter geisteskranker Ingenieur, Vincenz Bolierowski, war vor längerer Zeit in den Irrenanstalten zu Talldorf und Herzberge und sollte als unheilbar einer Provinzialirrenanstalt überwiesen werden. Auf dem Wege dorthin entsprang er seinem Führer und ging nach Berlin. Seine Frau Friederike, geb. Schulz, die 15 Jahre jünger ist als er und sich auch schon einmal ein halbes Jahr lang in einer Irrenanstalt befand, nahm ihn bei sich auf und behielt ihn auch dann noch in ihrer Wohnung in der Steinstraße 4, als sie erfahren hatte, daß er entsprungen war. Der Polizei wußte sie seinen Aufenthalt

*) Im September 1901 waren es bereits 38022 Frauen und 54 325 Kinder. Seit dem 1. Juni 1901 waren bis September von den Kindern 2209 gestorben. Im Oktober betrug die Sterblichkeit der Kinder 43 Prozent.

Später, im Hause des Abends, bemerkte sie zum alten Haushofmeister: „Die paßt jedenfalls besser zu unserem Fräulein, als all die Angestellten, welche man bis jetzt angestellt hat; wenn die Frau Baronin sie nur nicht aus dem Hause treibt, weil Baron Werner mit ihr freundlich war.“

Die Frau Baronin wird erschrecken, wenn sie die junge Dame sieht, und ich habe wohl bemerkt, daß es dem Herrn nicht recht gewesen, daß sie sich nicht die Nähe nahm, sich heute zu zeigen, als die junge Fremde ankam.“

Erna hatte inzwischen das ihr zur Verfügung gestellte Zimmer in Augenschein genommen, hatte mit Viola gespielt und war dann mit dieser in den Park hinuntergegangen.

„Ich will nur hoffen, Sie machen sich nichts daraus, wenn meine kleine Menagerie immer mit uns ist?“ hatte das Fräulein von Corvigan lächelnd bemerkt. „Ich nehme keine regelmäßigen Unterrichtsstunden mehr, einerseits weil es mich zu sehr angreift, andererseits weil meine Erziehung ja doch nahezu als vollendet betrachtet wird; ich werde im August siebzehn Jahre und muß doch irgend etwas haben, wofür ich mich interessiere, da mir die anderen Freuden vergeschlossen sind, welche junge Mädchen meines Alters in der Regel haben, aus diesem Grunde läßt man mir meine Schwäche für die Tiere angedeihen.“

„Natürlich, liebes Herz,“ erwiderte Erna teilnehmend, „aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß mir Tiere ebenso angenehm sind, wie Ihnen.“

Erna von Spittles hatte, als sie sich abends niederlegte, nur ein Bedauern, und dieses bestand darin, daß es ihr bis jetzt noch nicht gelungen, die Baronin Corvigan zu Gesicht zu bekommen; wer mochte wissen, wie diese sich ihr gegenüber zu verhalten gesonnen sei.

Es war ein herrlicher Vormorgen, als Erna zum erstenmal in der fremden Umgebung die Augen aufschlug; die Vögel sangen lustig in den Zweigen der Bäume vor

ihm zu verheißlichen. Der Mann war zeitweilig ganz ruhig und arbeitsam. Häufig wollte er aber auch nichts thun. Seine Frau reizte ihn dann oft durch die Bemerkung, daß sie ihn wieder nach Talldorf bringen lassen werde. Dafür bekam sie in der Regel Schläge. Mittwoch Vormittag geriet sie die Leute wieder so aneinander. Nachdem Bolierowski seine Frau schwer mißhandelt hatte, lief er weg. Erst in der zehnten Abendstunde kehrte er zurück und gelangte heimlich in seine Wohnung. Hier zog er sein Messer, stieß es der Frau in den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach und brachte ihr dann, während sie besinnungslos am Boden lag, noch zwei Stiche in den Hals bei. Nun eilte er, das blutige Messer in der Hand, die Treppe hinunter und schrie, seine Frau sei verdrückt worden, man solle sie nach Talldorf bringen. Während die Hausgenossen sich um die schwerverletzte Frau kümmerten und ein Arzt sie in ein Krankenhaus bringen ließ, entkam Bolierowski. Als er um 1 Uhr zurückkehrte, um wieder seine Wohnung aufzusuchen, nahm ihn ein Schuhmannsposten, den die Revierpolizei aufgestellt hatte, in Empfang und brachte ihn nach der Wache.

Ein Revolverkampf, der lebhaft an Belagerung amerikanischer Blockhäuser durch Indianer erinnert, hat sich am 25. August ds. Js., Nachmittags, also bei hellem, lichtem Tage, in dem Orte Böhmisch-Neuhäusel im Böhmerwald zwischen einigen Dorfbewohnern abgepielt. Am genannten Tage befanden sich unter den Gästen des Wirthshauses auch die Brüder Gottfried und Karl Striegl. Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen noch die Brüder Joseph und Johann Kreuzer angerückt. Bald kam es zwischen den feindseligen Brüderparteien zu einem Strach, der seinen feindseligen Abschluß damit fand, daß Karl Striegl seinen Revolver zog und dem Joseph Kreuzer eins auf die linke Schulter aufbrannte. Nach dieser ersten Heldenthat schickten die beiden Striegls ins Freie, zornentbrannt folgten ihnen die Kreuzers. Vor dem Wirthshaus nun kam es auf eine Entfernung von 20 bis 30 Schritten zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen den Sägern, dem Joseph Kreuzer und Karl Striegl. Diese Schießerei richtete keinen Schaden weiter an; weder die Kämpfenden noch ein Zuschauer waren von einer Kugel getroffen worden. Als beiderseits die Munition ausgegangen war, wandten sich die Striegls ihrem Heim zu und warteten vor dem Hause der Dinge, die da noch kommen sollten. Die Kreuzers verstärkten unterdessen ihre Reihen durch die gleichfalls mit Revolvern bemanneten Gottfried Schönstein und Michael Bauer, versahen sich zu Hause ausreichend mit Munition, und gingen nun im Sturm auf die Striegls, welche angeführt des Feindes rasch in das Haus schlüpfen und das Thor verperrten. Es begann nun eine regelrechte Belagerung des Hauses, bei welcher sich Schönstein in hervorragender Weise auszeichnete. Mit einem Steinwurf zertrümmerte er zuerst einen Fensterflügel und feuerte dann fünf Revolvergeschosse in die Stube, in welcher sich nebst Karl Striegl noch dessen Frau und Töchterchen befanden. Karl Striegl eilte auf den Boden und eröffnete hier vom Fenster aus ein Schnellfeuer auf die Gegner, von denen Michael Bauer das Feuer erwiderte. Schönstein beschloß unterdessen die Wohnung Gottfried Striegls. Johann Kreuzer gönnte seinem Revolver auch keine Ruhe und Joseph Kreuzer setzte sein erfolgreiches Steinbombardement auf die übrigen Fenster fort. Karl Striegl hatte bald seinen Posten auf dem Boden aufgegeben und war in die Stube zurückgerannt, von wo aus er mit solchem Erfolg hinausfeuerte, daß Michael Bauer an der linken Brustseite von einer Kugel getroffen wurde. Als alles vorhandene Pulver und Blei verpufft war, traten die Belagerer den Rückzug an. Der Kampf währte nicht lange; er spielte sich so reich ab, daß nach Aussage der Zeugen, welche in ziemlicher Zahl aus geschickter Ferne zusahen, das Schießen sich wie das Schnellfeuer in einem Raucher anhörte. Der Erfolg des Kampfes war eine

ihren Fenstern. Viola und ihre Erzieherin nahmen Reiß die Maßregeln mit dem Baron und dessen Stiefmutter; selbst wenn Wäste im Hause waren, bildete Werner es nicht, daß sein Schwefelstein von der Feindseligkeit angegeschlossen werde; sie mußte an jedem Vergnügen teilnehmen, das er selbst genoss.

Als Erna heute, da die Frühstücksglocke erscholl, nach dem unteren Stockwerk hinabging, traf sie in der Vorhalle mit dem Baron zusammen, der, von seinen Dienern begleitet, eben von seinem Morgenpaziergang zurückkehrte.

„Guten Morgen, mein Fräulein, Sie sind sehr pünktlich!“ rief er ihr freundlich entgegen. „Haben wir heute nicht einen herrlichen Tag?“

„Herrlich!“ stimmte Erna enthusiastisch zu. „Ich genoss die Aussicht von meinem Fenster aus und lauschte dem Gesang der Vögel.“

„Ja, sie machen zur Frühjahrszeit hier einen ganz sächterlichen Lärm. Ein Freund von mir fand, daß die Spägen ihn störten und bat mich, ihm ein anderes Zimmer zu geben, weil das Wegwitzcher ihn so zeitig aufwecke und er keiner Ruhe teilhaftig werde.“

„Ich mag Spägen gerne leiden,“ meinte Erna lächelnd, „es sind so tolle kleine Ungeheuer. Haben Sie Viola schon gesehen?“

„Nein, noch nicht; sie geht vor dem Frühstück meist nach dem Zimmer ihrer Mutter,“ erwiderte der Baron, indem er dem jungen Mädchen voranschritt. „Meine Stiefmutter,“ sagte er erklärend hinzu, „pflegt immer in ihrem Zimmer zu frühstücken; vielleicht übernehmen Sie also den Vorstoß hinter der Thür, denn Viola thut es sehr ungern.“

Ohne jede Verlegenheit übernahm die junge Dame die ihr zugewiesene Mission, sie benahm sich dabei mit einer Ruhe und Sicherheit, als ob sie das Amt schon seit Jahren übte.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Verwundung des Joseph Kreuzer, eine Leichte des Michael Bauer und die Verhaftung aller fünf Revolver...

Ein sicheres Gefängnis. Eine unterhaltende Geschichte spielte dieser Tage vor dem Schwurgerichte in Freiberg...

Ein Rothlichtzimmer zur Heilung von Krankheiten ist im Biegniger Krankenhaus, im dortigen Infektions...

Ein französisches Urtheil über die deutsche Armee. In einem kürzlich erschienenen Buch „Lang ist's her“...

Ein neuer Stahl. Das „N. Journal“ berichtet: Die technische Hochschule in Charlottenburg hat dieser Tage Versuche mit einer neuen Art von Stahlbereitung...

Erbblindung durch Alkoholvergiftung. Auf der letzten Jahresversammlung der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung beschrieb Dr. Moulton den Fall eines Mannes...

Hungers gestorben in London. Wie ein Bericht der britischen Regierung besagt, sind in London während des vorigen Jahres nicht weniger als 53 Personen verhungert...

Eine neuartige Verwerthung des Papiers besteht darin, daß Handschuhe und Strümpfe daraus hergestellt werden...

Sprechsaal.

Dieser Theil unseres Blattes steht unteren geübten Lesern zur Aushilfe ihrer Meinung über locale und andere Fragen von allgemeinem Interesse zur Verfügung...

Zur Schulfrage.

In dem den Interessenten vom Schulanschuß zur Verfügung gehaltenen bereits in vor. Nr. erwähnten Fragebogen befindet sich die bedeutsame Mitteilung: Würde die höhere Schule, welche die Stadt Riesa zu gründen beabsichtigt...

wenn dies bei dem Realgymnasium (man beachte: nicht sehr Realprogymnasium) erreicht ist. Das wird aber, ohne allen Zweifel, viele, sehr viele Jahre dauern...

Es läßt sich vielleicht noch manches Andere in der Sache anführen, es sei aber hiermit genug. Ich habe zunächst kein breiteres Interesse an der Gattung der Schule...

Niederschlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens

in der 2. Dekade des November 1901.

Table with columns: Flußgebiet, beobachtet, normal, Abw. w. d. norm., Flußgebiet, beobachtet, normal, Abw. w. d. norm. Lists various river basins like Elbthal, Saale, etc.

Marktberichte.

Großhain, 23. November. 85 Rilo Weizen Rtl. 13.25 bis 14.45, 80 Rilo Korn, Rtl. 11.30 bis 11.40, 70 Rilo Gerste Rtl. 9.50 bis 10.50...

Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großhain

am 23. November 1901.

Table with columns: Waaren, Rilo, A, Rilo, A. Lists agricultural products like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
 " monatl. Kündigung " $3\frac{1}{2}\%$
 " viertelj. " " 4%
Baareinlagen " halbj. " " $4\frac{1}{2}\%$

Verloren

ein braunes Cigarren-Etui. Abzugeben gegen Belohnung
 Wisnarsstr. 44. part. Unts.

Eine Damenuhr mit Kette ist auf dem Wege von der Wilhelmstraße bis Johannishausen verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben
 Wilhelmstr. 6. part.
 Best. Schlacht. Nr. Kastanienstr. 51, I. 1

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, zum 1. Januar zu beziehen
 Mergdorf 20a.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist Neujahr bezugsfertig
 Preis 90 Mk. 1. Jan. bezugsfertig, zu vermieten
 Neutweiba 66.

Freundl. Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Neujahr an ruhige Leute zu vermieten
 Wettinerstr. 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist Neujahr bezugsfertig
 nach Vereinbarung sofort zu beziehen.
 Näheres * Neutweiba 67, I. Et

Stallung für 3-4 Pferde, m. großem Wagen- u. Futterraum, ev. mit Wohnung, pass. für Spediteur oder sonstiges Fuhrgeschäft
 1. April 1902 zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bauherstr. 17

Geschäfter mit oder ohne Stall sofort zu vermieten.
 Baumfelder Wälder, Bahnhofsstr. 28

Streng ehrlich, vorwärtsstrebenden Leuten,

welche auf d. Lande handeln wollen, wird von renom. Fabrikant. Wolllwaren überlassen. Genoue Offset. unter **J. V. 312** „Invalidentanz“ Dresden erb.

Kapitalist

mit 10000 Mk. zur Ausbeutung eines großen Ruhen bringenden Patenten gesucht. Eingeführt bei nur höherem Gehälde. Berginsang 10-15 Proc. i. Offerten erbet. unter **Ha. 20** in die Exped. d. Bl.

5000 Mark zu 5% Zinsen bei mehrjähriger Sicherstellung zum 1. Dezember zu haben gesucht. Offerten unter **B. 25** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausverkauf!

Mein Hausgrundstück in Gröba, garantiert 6% Verzinsung, verkaufe bei 1500-2000 Mark Anzahlung.
 Näheres bei

Mauersberger, Gröba.

Klavierzither

Eine noch gut erhaltene Klavierzither
 billig zu verkaufen.
 Paul Weber, Kastanienstr. 47.

Dr. Maria Heiner Braunkohlen

empfiehlt Dienstag und Mittwoch ab Schiff in allen Sorten in Oberjesen
 Friedrich Branne.

Altmärker Milchvieh.



Donnerstag, den 28. November stellen wir einen Transport

bester Kühe und Kalben,

sowie sprunghafte Bullen in Riesa, „Schiffischer Hof“ zum Verkauf.
 Poppitz und Fichtenberg (Elbe).

Gebr. Kramer.

Zur Anfertigung von **Bräut- und Baby-Ausstattungen**, sowie Waagen aller Arten in und außer dem Hause bringt sich den geehrten Herrschaften von Riesa und Umgegend in empfehlende Erinnerung
J. Hoffmann, Gröba Nr. 76.

Spielzeug.

Eine große Eisenbahn mit Uhrwerk, dazu gehörig Tunnel, Schienen etc., wie neu, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Franz Kreutz,

Zahnkünstler, bewährtes Institut, Zahnleibende, Wettinerstr. 39.
 Schönenbrite, m.d.l. schmerz. Behandlung d. Zahneros. Plomben, Zahnschmerz beseitigt, Zahnstehener. Verschleierte Pfeife.
 — Theilnahme gestattet. —

Kein Husten mehr!

Selt Jahren haben sich Walthers' Fichtennadel-Bonbons (Bestand: Zucker mit 5% Fichtennadel-Extrakt) bei jedem Husten glänzend bewährt. Zu haben nur in Packeten à 30 und 50 Pfg. bei **H. S. Gennige**, Hauptstr., Paul Roschel, Bahnhofsstr.

Bei Zahnschmerz

höherer Zähne
 nimmt nur „Kropfs Zahnwatte“
 (20% Carborundin) à 21. 20 Pfg.
 Zu haben bei **A. E. Honnleke**.

Keine Zahnschmerzen mehr!
HELIOS Zahn-Plomben
 Erfolg sicher! Preis 40 Pfg.
 Zu haben in Apotheken & Drogerien.
 Fabr. Laboratorium Helios G. m. b. H. Hannover.

Avenarius Carbolium

Von allen holzkonservierenden Anstrichen bewährt sich stets als wirksamster
Avenarius Carbolium
 D. R.-Pat. No. 48027.
 Einzige echte, seit 2 Jahren herein erprobte Originalmarke.
 Fabrikaniederlage bei

Ottomar Bartsch,
 nur Wettinerstr. 21.

Kleistermehl

empfiehlt billig
 Rieser Mehlhandlung,
 Hauptstr. 58.

Gebr. Schmidt's Biscuits

sind die besten!

der Bierhandlung Max Keyser

Preislifte für Flaschenbier
 Kasernenstraße 80/82. Riesa. Telefon Nr. 58.

N. Pilsner Urquell	1/10 Str. 20 Pfg.
N. Münchner Augustinerbräu	15 "
N. Bairisch Schanzbier	12 "
N. Freiherrl. von Tschersches	18 "
N. L. Aktien-Kulmbacher Export	18 "
N. Münchner-Feldbräu	14 "
N. Dresden Feldschlößchen Lagerbier	11 "
N. do. do. Böhmisches	11 "
N. do. do. Einfaches	6 "

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Waggonsladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus ausgeführt.

Hausfrauen

verlangen Sie zur

Stollenbäckerei

Diamant-Mehl.

Sie werden von der Ausgiebigkeit erstaunt sein.
 Zu haben in den meisten hiesigen Bäckereien.

Alle geschäftlichen Drucksachen und Formulare als:
 Briefbogen, Couverts, Lieferscheine, Rechnungen, Quittungen, Preislisten, auch
 Special-Contobücher (mit von den Lagerformularen abweichender Linatur), sowie
 grössere Broschüren und Werke liefert zu anerkannt soliden Preisen prompt und in guter Ausführung die
Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“
 Riesa, Kastanienstr. 59.

Eigene Buchbindererei. | Grosses Papierlager.

Auf Wunsch stellen wir nochmals einen Transport der besten und schwersten



Belgischen Zohlen

in allen Farben, darunter sehr schöne Buchstaben, am Mittwoch, den 27. d. M. in Riesa a/Elbe, „Hotel Kronprinz“, zu soliden Preisen und unter den günstigsten Bedingungen zum Verkauf.

Jonas Schwabe & Co.
 aus Nischwitz.

Sahne-Cakes, Hafer-Cakes, Kolonial-Biscuits, Feinste Wiener Dessert-Biscuits.
Lommatzcher Biscuitfabrik
 Gebr. Schmidt, Lommatzsch 1/2a.

Gründl. Clavier- und Violinunterricht

ertheilt Rob. Richter, Tanzlehrer, Bauhofstr. 24.

Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe

auf das Jahr 1902.
 Von Dr. William Ede. Preis in Calico 2 Mk., Leder 2 Mk. 50 Pfg. Vorzüglich bei

Job. Hoffmann, Buchhandlung, Riesa, Hauptstrasse.

Schornsteinaufzüge

bittet bei **Ernst Weber**, Hauptstrasse.

Husten und Heiserkeit

wende man nur **Schlossarek's Eucalyptus-Bonbons**

an. Dieselben sind nur echt in Original-Packung à 20, 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Bestandtheile: Eucalyptusöl 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextract 12, Cacao 50, Pfeffermünzöl 1,2, Bonbonmasse 1070 zu 100 Bonbons.

In Riesa Niederlage bei **Oskar Förster**.

SEELIG-THEE

Stets mit goldenen Medaillen in Verbindung mit Ehrenpreisen
SEELIG-THEE
RUDOLPH SEELIG & Co
 DRESDEN A.

Niederlage bei **Gust. Lorenz, Osw. Möbius, A. verw. Reinhardt.**

Cognac der Deutschen Cognac Compagnie

Levonwarfer & Co. Commandit-Gesellschaft zu Köln.

zu Mk. 2.-, Mk. 2,50, Mk. 3.-, Mk. 3,50
 Nr. 1/2 Literflasche käuflich in:

Riesa: **H. S. Gennige, Paul Gola, Schönerstr. 5, J. T. Wiskatz Nachf.**
 Randsch: **J. P. Wildner.**